Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 9 (1876)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 21.

Berner Schulblatt.

Neunter Jahrgang.

Bern — Samstag den 20. Mai. — 1876.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Hauptversammlung der bern. Lehrerkasse,

Mittwoch den 3. Mai 1876, Morgens 9 Uhr, im Kasino zu Bern.

Anwesend Vormittags etwa 120, Nachmittags etwa 90 Mitglieder.

1) Vom Präsidenten, Finanzsekretär Mosimann, werden zu Stimmenzählern bezeichnet: Schärer in Gerzensee und Bützberger in Langenthal.

2) Das Protokoll vom letzten Jahr wird verlesen und ohne Bemerkung genehmigt.

3) Bei Bestimmung der Reihenfolge der Traktanden wünscht Bach, man möchte zuerst an die Statutenrevision gehen, oder eventuell die Festsetzung der Pensionen unmittelbar nach den Revisionsverhandlungen folgen lassen, da bei vielen Mitgliedern die Art und Weise der Erledigung der Revisionsfrage bestimmend auf die Stimmabgabe bei Festsetzung der Pensionen einwirke.

Abbühl und Dängeli protestiren gegen diesen Antrag, und so wird denn bei'r Abstimmung das Traktandenverzeichniß unverändert genehmigt.

4) Bericht der Verwaltungskommission, abgelegt durch Adjunkt Wächli: Die laufenden Geschäfte wurden in 6 fleißig besuchten Sitzungen abgethan. Die Kapitalanlagen haben wenig Veränderung erfahren; Fr. 12,000 wurden gegen ganz gute Sicherheit neu angelegt. Außerordentliche Unterstützungen wurden 6 verabfolgt, zusammen im Betrage von Fr. 280. Unsere Kasse zählte vor einem Jahre 725 Mitglieder, seither sind 7 ausgetreten, eingetreten ist Niemand, so daß die Kasse jetzt 718 Glieder aufweist. Dagegen sind die Pensionsberechtigten um 15, d. h. auf 365 gestiegen, welche sich in die Pensionssumme von Fr. 15,009. 16 zu theilen haben. Auf den Einzelnen fällt diesmal ein Betrag von Fr. 41. 12. Die Verwaltung beantragt, die Pensionen pro 1875 auf Fr. 40 zu setzen.

Der Hauptverhandlungsgegenstand bildete auch dieses Jahr die Revision der Statuten. Gemäß dem Auftrag der letzten Abgeordnetenversammlung ließ die Verwaltung auf Grund der damals festgesetzten Prinzipien von Dr. H. Kinkelin, Professor in Basel, einen neuen Statutenentwurf ausarbeiten, der Anfangs Jänner 1876 den Delegirten vorgelegt und nach einigen Abänderungen von diesen gut geheißen wurde. Er ist ein Compromiß der verschiedenen Parteien, und wenn schon der Einzelne darin nicht Alles findet, was er wünscht, so wird er doch dem Ganzen zu lieb, ja der Achtung des bernischen Lehrerstandes zu lieb, ihm seine Zustimmung nicht versagen. Die Verwaltungskommission empfiehlt Ihnen den Entwurf, den Sie in Händen haben, zur Annahme.

Schließlich mache Ihnen noch die Bemerkung, daß unser verehrte Kassier, Herr Dängeli, auf Neujahr 1876 der Verwaltung seine Demission einreichte und an seinem Entschlusse festhielt trotz allen Anstrengungen, ihn zur Fortsetzung seines Amtes zu bewegen. Die Kommission ertheilte ihm daher unter wärmster Verdankung seiner 20jährigen, treuen Dienste die Entlassung und wählte an seine Stelle provisorisch Hrn. Nikl. Baumberger, Lehrer an der Gewerbeschule in Bern, der Ihnen heute auch zur definitiven Wahl vorgeschlagen wird. Er ist ein Mann, der empfohlen werden darf.

Dieser Bericht wird ohne Bemerkung einstimmig gut geheißen.

5) Passation der Rechnungen für das Jahr 1875. Namens der Prüfungskommission erstattet Abbühl Bericht: Wie wir dies nun bereits seit 20 Jahren gewohnt sind, geben auch die diesmaligen Rechnungen des Hrn. Dängeli nicht zu den geringsten Bemerkungen Anlaß. Vielmehr ist auch diese letzte Rechnung unseres Kassiers mit einer Genauigkeit und Pünktlichkeit abgefaßt, die ihresgleichen sucht. Ich führe beispielsweise nur an, daß auf Ende 1875 bei einem Kapital von Fr. 429,000 ein Zinsausstand von nur Fr. 200 besteht, ein Resultat, welches noch keine frühere Rechnung aufweist.

An Einnahmen zeigt die Rechnung pro 1875: Kapitalzinse Fr. 19,338. 35; Unterhaltungsgelder Fr. 3,941. 50; Aktivsaldo auf 31. Christmonat 1874 Fr. 3,790. 14.

Unter den Ausgaben sind erwähnenswerth: Pensionen Fr. 15,750; Ausstenern Fr. 390; Entschädigungen an die Bezirksvorsteher Fr. 239. 40; Außerordentliche Unterstützungen Fr. 185; Staatssteuern Fr. 973. 44; Leibrente an einen Erben des Hrn. Fuchs Fr. 1000; Kosten für die Statutenrevision Fr. 755. 80; Vermischtes Fr. 466. 60; Aktivsaldo auf 31. Christmonat 1875 Fr. 2,839. 03. — Vermögen der Lehrerkasse Fr. 428,919. 81; Vermehrung seit einem Jahr Fr. 1,545. 15. — Unsere Kapitalien werden verzinst zu 4% Fr. 81,160; zu 4½% Fr. 172,110; zu 5% Fr. 142,418. 98; zu 5½% Fr. 20,000. — Die Prüfungskommission beantragt, die Rechnung pro 1875 zu genehmigen, Hrn. Dängeli das Bedauern über seinen Rücktritt auszusprechen und ihm seine treuen, gewissenhaften und uneigennützigen 20jährigen Kassadienste zu verdanken.

Die Rechnung für das Jahr 1875 wird einstimmig genehmigt und Hrn. Dängeli die verlangte Entlassung als Kassier in allen Ehren und unter Verdankung seiner Leistungen gewährt.

Der Präsident theilt hierauf noch mit, daß die Verwaltungskommission es in ihrer Pflicht erachtet habe, Hrn. Dängeli ein kleines Zeichen der Anerkennung und des Dankes zu überreichen und daß sie daher ein Tableau habe anfertigen lassen, welches diesen unsern Gefühlen gegen Hrn. Dängeli einigermaßen Ausdruck geben soll, worauf er die zierlich in Goldrahmen gefaßte

Dankes-Urkunde ihm mit einigen passenden Worten überreicht. Dieselbe trägt um einen künstlerisch ausgeführten Lorberbeerkranz folgende Worte: „Die Hauptversammlung der bern. Lehrerkasse ihrem Kassier Christ. Dängeli in dankbarer Erinnerung seiner 20jährigen treuen Dienste.

Zu Arbeit wachsen und in Ehren alten,
Fern von des Lebens wandelbaren Höh'n,
Im engen Kreis des Amtes treulich walten,
Das ist ein Dasein segensvoll und schön! —

So freue dich, du Guter, solchen Lebens!
Jetzt fällt darauf der Abendsonne Glanz,
Und Freunde deines schlichten, biedern Strebens
Sie reichen dir den wohlverdienten Kranz."

Bern, den 3. Mai 1876.

(Unterschriften.)

Nach einigen Worten des Dankes von Seite des Hrn. Dängeli wird in den Verhandlungen weiter geschritten.

6) Bestimmung der Pensionen pro 1875. Die ausgemittelte Pensionssumme beträgt Fr. 15,009. 16, welche unter 365 Berechtigte zu vertheilen ist, so daß auf den Einzelnen Fr. 41. 12 fallen. Herr Baumberger beantragt daher, Namens der Verwaltungskommission, die Pension auf Fr. 40 zu stellen. In diesem Falle würde dem Reservefond zufließen Fr. 409. 16, während derselbe Fr. 1,415. 84 hergeben müßte, wollte man die Pension auf Fr. 45 abrunden. Wir haben zur Ausrundung der Pensionen nun schon mehrmals den Reservefond angegriffen; es ist daher nur billig, daß ihm auch wieder einmal etwas zurückgegeben werde.

Abbühl und Dängeli wollen Fr. 45 geben. Es sei jeweilen Modus gewesen, nach oben abzurunden und sie sehen nicht ein, warum man jetzt unmittelbar vor der Revision der Statuten abwärts gehen will.

Mit 66 gegen 44 Stimmen wird die Pension auf Fr. 45 festgesetzt.

7) Wahlen. Als Kassier, am Platz des Hrn. Dängeli, wird Hr. Baumberger einstimmig gewählt, welcher bereits seit Neujahr provisorisch die Kasse verwaltete. Ferner befinden sich im periodischen Austritt das Verwaltungsmitglied Baumberger, welcher nun überdies infolge seiner Wahl zum Kassier ersetzt werden muß, und die Mitglieder der Prüfungskommission Abbühl, Mercerat, Schwab und Bach, ferner der Sekretär der Hauptversammlung Ammann.

Als Verwaltungsmitglied wird Dängeli einstimmig gewählt, und als Mitglieder der Prüfungskommission werden bezeichnet Mercerat, Schwab und Bach einstimmig und Eggimann in Worb mit 70 gegen 47 Stimmen, welche auf Abbühl fielen. Ebenso wird Ammann neu bestätigt.

8) Wahl eines Tages-Vizepräsidenten. Auf den Wunsch des Präsidenten wird, weil der Vizepräsident Santschi abwesend ist, ein Tages-Vizepräsident gewählt. Mit 74 gegen 36 Stimmen, welche Abbühl erhielt, wird Bach hiefür bezeichnet.

9) Statutenrevision. Berichterstatter Weingart: Es sind jetzt bereits 8 Jahre verstrichen, seitdem wir zu revidiren angefangen haben. Der erste bezügliche Beschluß wurde 1868 gefaßt und zwar in abweisendem Sinne. Im Jahr 1870 trat dann das neue Schulgesetz in Kraft und da wurde denn die Revisionsfrage neuerdings angeregt und Revision auf Grundlage der gegenwärtigen Statuten beschlossen. Es wurde ein Entwurf ausgearbeitet und 1871 der Hauptversammlung vorgelegt, jedoch beinahe einstimmig verworfen. Nun wurde ein anderer Weg eingeschlagen: man arbeitete ein Projekt aus gestützt auf mathematische Grundlagen, aber mit Pensionssystem. Auch diese Arbeit wurde im Weinmonat 1873 mit 108 gegen 57 Stimmen verworfen. Heute beschäftigen wir uns wieder mit der Statutenrevision und zwar haben wir jetzt eine dritte Manier versucht, nämlich Statuten auf mathematischen Grundlagen, aber mit Kapitalversicherung. Ob diese Ihnen gefällig ist oder nicht, wird sich zeigen. Es braucht in der That Schulmeister dazu, um endlich nach 8 Jahren gute Statuten zu bekommen! Daß wir es Allen treffen, wird nie möglich sein. Wir wollen uns daher heute beidseitig entgegenkommen, um endlich einmal zu einem definitiven Abschluß zu gelangen, damit wir uns nicht länger vor dem ganzen Kanton, vor der gesammten Lehrerschaft und vor dem übrigen Publikum blamiren. Wir Lehrer haben ohnehin nicht zu viel Sympathie unter den Leuten und wir Mitglieder der Kasse vielleicht am wenigsten unter der ganzen Lehrerschaft. Ein Abschluß wäre auch der vielen Kosten wegen bald erwünscht: seit 1868 haben wir nur für Revisionsarbeiten Fr. 3,500 weggeworfen. —

Die Grundsätze der projektirten, von Ihren Abgeordneten ausgearbeiteten Statuten, welche Sie gegenwärtig in Händen haben, sind Ihnen ohne Zweifel genugsam bekannt, so daß ich mich in dieser Beziehung kurz fassen kann: Fr. 300,000 müssen wir brauchen, um aus den Zinsen den ältern Mitgliedern eine Pension von Fr. 50 zu sichern. Diese Fr. 300,000 sind auf 32 volle Jahre hinaus fest angebunden, wenn wir nämlich den Mitgliedern der 4. Serie dieses Versprechen halten wollen. Die andern Fr. 109,000 sind Deckungskapital für die Mitglieder der 3 ersten Serien, um denselben, resp. deren Erben, oder wenn sie das 55. Altersjahr erreichen, Fr. 1000 auszuzahlen. Hiebei ist klar, daß diejenigen Mitglieder, welche ein höheres Alter erreichen, auch mehr, und diejenigen, welche früher sterben, weniger als Fr. 1000 einzahlen müssen.

Und nun noch einige Worte über die eingelangten Gutachten der Bezirksversammlungen über die vorliegenden Projekt-Statuten. Ich muß hiebei die Bemerkung vorausschicken, daß es immer noch Bezirksvorsteher gibt, welche um Alles in der Welt nicht dazu zu bringen sind, einen Bericht einzusenden. Keine Rückantwort haben gegeben die Bezirke: Biel, Delsberg, Münster, Saanen, Schwarzenburg, Thun und Bucheggberg.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Artikel: „Die Normalwörtermethode".

Dieser Artikel hat unser Interesse in außergewöhnlichem Grade in Anspruch genommen. Nachdem die Einleitung eine etwas barsche Abfertigung der Normalwörtermethode befürchten ließ, wurde uns schließlich die freundliche Ueberraschung zu Theil, Ansichten zu begegnen, die wir als Freund dieser Methode schon vor einigen Jahren im Schulblatte, dann im Wienerbericht und vollständiger in der Lehrerzeitung Jahrgang 1874 Nr. 42 ausgesprochen haben.

Daß Herr Rg., der früher ein entschiedener Gegner der Normalwörtermethode war, nun dieselbe einer einläßlichen Prüfung unterworfen hat und schließlich zu der in Nr. 15 des Schulblattes ausgesprochenen Ansicht gekommen ist, freut uns sehr. Es spricht diese Thatsache eben so beredt für die in der besprochenen Methode enthaltenen gesunden Gedanken, als für den offenen Sinn des Hrn. Rg. für das, was eine gedeihliche Entwicklung des Elementarunterrichts zu fördern im Stande ist.

Wir nehmen zu den acht Thesen, die Herr Rg. im Anschluß an sein gehaltvolles Referat (Seite 66 des Schulblattes) aufstellt, folgende Stellung ein:

Mit Ziffer 1 (Vorübungen), 2 (Ausgehen von einem konkreten Gegenstande zu seinem Namen und von da zu den speziellen Sprachübungen), 3 (Trennung vom Anschauungsunterricht) sind wir vollständig einverstanden, mit Ziffer 4 (Weglassen des Sprachbildes) dagegen nur bedingungsweise. Allerdings gehört das Nachzeichnen des Sachbildes nicht in den Schreiblesenunterricht, sondern in den Zeichnungsunterricht, und so wenig der Lehrgang des Anschauungsunterrichtes von demjenigen des Schreiblesens abhängig gemacht werden darf, eben so wenig darf das Zeichnen sich ganz nach dem Schreiblesen

richten. Allein daß für die in Ziffer 1 geforderten Uebungen des Auges und der Hand leichte Umrisse geeigneter wirklicher Gegenstände sich besser eignen, als die Darstellung abstrakter mathematischer Raumelemente, und daß auch später die durch die Normalwörter bezeichneten Gegenstände für das Zeichnen theilweise geeigneten Stoff bieten können, dafür sprechen die Erfahrungen der Praxis. Das Zeichnen erhält nach unserer festen Ueberzeugung erst dann einen ächt formalen und zugleich praktischen Bildungswerth für unsere Volksschulen, wenn auch hier, namentlich im Anfange, von den zu zeichnenden Sachen ausgegangen wird. Diese Sachen, welche natürlich nach den für das Zeichnen geltenden methodischen Rücksichten ausgewählt und behandelt werden müssen, nimmt man nun überall, wo man sie findet, und es ist gewiß sowohl für das Schreiben und Lesen als für das Zeichnen vortheilhaft, wenn ein Gegenstand zugleich für den einen, wie für den andern dieser Unterrichtszweige ohne Außerachtlassung der jedem Fache schuldigen Rücksichten verwendet werden kann. Kehr und Schlimmbach lassen bei ihren Vorübungen die Elemente der Buchstabenformen als Umrisse dazu geeigneter Gegenstände oder deren Theile auffassen und steigern dadurch das Interesse des Kindes für diese Formen wesentlich. Beim Schreiblesen lassen sie dagegen das Zeichnen des Sachbildes ganz weg, gehen dann aber auch im Fache des Zeichnens, statt von der Sache, von den Darstellungsmitteln — Linien, Winkel, Punkten ꝛc. — aus, wobei die Kinder wohl Linien und Figuren, aber nicht Gegenstände zeichnen lernen. Jütting behält das Zeichnen des Sachbildes beim Schreiblesen bei, während er bei den Vorübungen von abstrakten Formen ausgeht. Wenn nun Herr Rg. durch die in These 4 enthaltene Forderung das Zeichnen von Umrissen wirklicher Gegenstände, wie Kehr und Schlimmbach es verlangen, nicht als unzulässig erklärt und auch später im eigentlichen Zeichnungsunterricht das Ausgehen von Sachen in keiner Weise beschränken will, so stimmen wir auch dieser These aus voller Ueberzeugung bei.

Auch mit Ziffer 5 und 6 sind wir prinzipiell einverstanden. Die Erfahrung lehrt indessen, daß der Uebelstand, den die gleichzeitige Vorführung der großen und kleinen Buchstaben mit sich bringt, nicht so groß ist, als man glauben sollte. In der Schlimmbach'schen Fibel sind die Normalwörter von Anfang an groß geschrieben, während Jütting in seiner Fibel die Forderung Rgs. bereits erfüllt hat. Wir halten den Lehrgang Jüttings in dieser Hinsicht prinzipiell für richtiger, namentlich weil im Anfang für jeden Laut nur ein Buchstabe auftritt. Praktische Versuche haben aber gezeigt, daß man mit der Schlimmbach'schen Fibel ebenso leicht und sicher zum Ziele kommt, als mit der Jütting'schen. Man macht dabei die interessante Wahrnehmung, daß die Kinder oft die charakteristischen Züge einiger großen Buchstaben leichter auffassen und darstellen, als diejenigen gewisser kleiner.

Mit Ziffer 7 sind wir einverstanden und bemerken nur, daß unserer Ansicht nach die in Ziffer 1 geforderten Uebungen des Gehörs und der Sprachorgane nichts wesentlich anderes sein können, als die in Ziffer 7 aufgestellten Sprechübungen. Die Sylbenreihen „ib, eb, ab, ob, ub, u. s. f." können vollständig weggelassen werden.

These 8 heißt: „Die Schreib- und Leseübungen gehen nicht unmittelbar vom ganzen Normalwort aus; sie schlagen einen synthetischen Gang ein, beginnen mit den durch die Analyse gewonnenen Elementen und schreiten fort zu ihrer Verbindung und zum Ganzen." Wir würden dieser These folgende Fassung geben:

„Die Schreib- und Leseübungen schließen sich in folgender Weise an das Normalwort an: Dasselbe wird vom Lehrer an die Wandtafel geschrieben und von den Schülern zuerst als Ganzes gelesen. Dann werden die Schriftzeichen einzeln benannt und geschrieben. Von den so gewonnenen Elementen schreitet man zum Ganzen und zu neuen Verbindungen."

Wir schlagen diese Abänderung vor, weil zunächst nur das Wortganze durch die damit verbundene Vorstellung des bezeichneten und in der Fibel abgebildeten Gegenstandes in's Bewußtsein gerufen wird und die darin enthaltenen zeitlichen und räumlichen Elemente nur als Theile eines bedeutungsvollen Ganzen von den Kindern mit dem rechten Interesse aufgefaßt werden. Ob man dieses Verfahren Schreiblese- oder Leseschreibmethode nennen könne, darauf kommt es nicht an. Wenn's nur naturgemäß ist und leicht zum Lesen und Schreiben führt. Das Ausgehen von bedeutungsvollen Ganzen auch im Lesen und Schreiben gehört mit zum guten Kern der Jacotot'schen Idee, über die hinauszugehen einstweilen kein genügender Grund vorliegt.

Wenn wir auch in einzelnen Punkten eine abweichende Ansicht haben, so begrüßen wir doch sämmtliche 8 Thesen als durchaus geeignete Grundlage zu einer fruchtbaren Diskussion. Mögen recht viele durch selbständige praktische Versuche dazu befähigte Kenner und Kennerinnen sich an dieser Diskussion betheiligen, damit dieselbe eine möglichst allseitige und gründliche werde und die Keime eines naturgemäßern Schreib- und Leseunterrichts in Schule und Lehrerschaft kräftige Wurzeln schlagen, um bald zu einer für die Jugend unseres Volkes segensreichen Frucht zu reifen. B. Schwab.

Schulnachrichten.

Bern. Regierungsraths-Verhandlungen. Zum Lehrer an der Sekundarschule in Büren wird Hr. Aebersold, Sekundarlehrer in Schwarzenburg, gewählt.

Die anderswohin gewählten HH. Gfeller und Krähenbühl werden von ihren Lehrstellen an den Rettungsanstalten zu Erlach und Landorf in Ehren entlassen.

Die HH. Welten und Schütz werden auf 2 Jahre als Lehrer an der Sekundarschule in Wimmis bestätigt.

— Wie ein Korresp. des Bund meldet, ist das Komite für das dieses Jahr in Bern stattfindende schweizerische Lehrerfest bestellt worden aus den HH. Ritschard, Regierungsrath, Präsident; Rüegg, Prof.; Rüfenacht-Moser, Großrath; Mischler, Großrath; König, Schulinspektor; Lüscher, Direktor der Realschule; Weingart, Lehrer an der Einwohnermädchenschule; Schönholzer und Hurni, Kantonsschullehrer. Das Fest oder, besser gesagt, der schweizerische Lehrertag wird voraussichtlich Ende August stattfinden. Das Komite wird sich nächstens versammeln, um die nöthigen Anordnungen zu treffen und die zu behandelnden Themata festzustellen.

— Die landwirthschaftliche Schule auf der Rütti bei Bern hat am 29. April ihr 16. Examen abgelegt, und zwar mit einem Bestand von 60 Zöglingen von denen 25 den Kurs absolvirten. Dem Kanton Bern gehören an 29 Zöglinge, Waadt 16, Neuenburg 6, Solothurn 4, Graubünden 3, ꝛc. Die obere Klasse wurde geprüft in Physik, Chemie, Naturrecht, Stereometrie, Feldmessen, Buchhaltung, Waldbau, Obstbau, Gesundheitslehre der Hausthiere und über speziellen Pflanzenbau und Betriebslehre. Das Resultat der Prüfung hat sehr befriedigt und Hr. Regierungsrath Bodenheimer hat denn auch nicht ermangelt, der Lehrerschaft und dem Hrn. Direktor Häni den wohlverdienten Dank auszusprechen. Von der zunehmenden Sympathie des Volkes für die schöne Anstalt zeugte eine zahlreiche Zuhörerschaft. —

— Hr. David Zumbrunnen, Lehrer bei'r Linden am Kurzenberg, tritt nach vierzigjährigem Schuldienste von seinem Amte zurück. Bei diesem Anlaß hat die Schulgemeinde dem abtretenden Lehrer in Anerkennung seines langjährigen und pflichttreuen Wirkens ein schönes Geschenk überreichen lassen. Die schönsten Denksteine aber hat sich Zumbrunnen selber in den Herzen seiner Schüler gesetzt. —

— Münsingen. Heute (11. Mai) begruben wir Joh. Dietrich, gew. Lehrer in Tägertschi. Wie in diesem Blatte erwähnt, legte er dort diesen Frühling sein 50stes Examen ab; seine Schüler veranstalteten darum eine bescheidene Jubiläumsfeier (2. April), die gewiß noch jedem Theilnehmer in freundlicher Erinnerung ist und bleiben wird. — Vater Dietrich wurde im Jahr 1808 geboren und fing schon in seinem 14. Jahre an zu „schulmeistern", hat also während 54 Jahren dem Lehrerberufe obgelegen. Ein schönes Stück bernische Schulgeschichte hat er miterlebt und mitgemacht, und wenn er uns erzählte, wie es in seinem Berufe aussah, als er ihn ergriff, so mußten wir sagen: es ist doch seit einem halben Jahrhundert in unserm Schulwesen bedeutend vorwärts gegangen, wenn es schon lange noch nicht ist, wie es sein könnte. Auch Vater Dietrich hat an diesem Zuge der Zeit lebhaften Antheil genommen dadurch, daß er sich selbst und seine ihm anvertraute Schule stets weiter zu bringen suchte. In welcher Weise und mit welchem Erfolge er überhaupt wirkte, zeigten deutlich die vielen Beweise der Anerkennung und des Dankes, die ihm von den Behörden und von seinen Schülern in Wort und That an genannter Feier dargebracht wurden; zeigte nicht minder die heutige Beerdigung, die uns unwillkürlich die Worte in's Gedächtniß rief, daß, wer so reichlich Thränen erntet, gewiß nicht minder reichlich Liebe gesäet hat.

Vater Dietrich beabsichtigte, nächsten Herbst seine Stelle niederzulegen. Das Schicksal hat ihm vorher die Ruhe gegönnt, die von keinem Erdenweh mehr getrübt wird. Dem stillernsten Manne, dessen anspruchsloser, pflichttreuer Charakter ihm manchen Freund erwarb, sei die Erde leicht! Seine große Liebe aber, die er bis zum letzten Athemzuge für die Schule im Herzen trug und die ihm die Worte in den Mund legte: „Müßte er, was zwar nicht sein Wunsch sei, nochmals vorn anfangen, so würde er keinen andern Beruf wählen, als seinen jetzigen," diese Liebe zur Schule gehe in die Herzen derer über, die noch an dem schwierigen Werke der Jugenderziehung zu arbeiten haben!

Vermischtes.

Weg und Erweiterung der Cyclonen.

Wenn irgendwo das Gleichgewicht der Luft gestört wird durch stark erhitzte Luft, die sich ausdehnt, und in Folge dessen wie in einem Kamin emporzusteigen genöthigt ist, so entstehen Luftströmungen nach dem Orte des Auftriebes, dem Centrum hin, die aber in Folge der Drehung der Erde um ihre Axe in Spiralform um das Centrum gewunden werden und so einen Luftwirbel erzeugen, einen sogenannten Wirbelwind. Besonders starke Wirbelwinde entstehen in den tropischen Gegenden, weil dort die nöthige Bedingung, hohe Temperatur und wasserdampfreiche Luft, auf dem Meere besonders vorhanden ist. Recht heftige Wirbelwinde heißen nun Cyclonen, die gewöhnlich in 10 bis 20° Nord- oder Südbreite ihren Ursprung haben. Im Innern derselben herrscht ein außergewöhnlich tiefer Barometerstand, der nach Außen hin sehr rasch zunimmt, so daß barometrische Gradienten von 3 Mm. und mehr vorkommen. Diese Cyclonen haben folgende Eigenthümlichkeiten: Im Anfange unter 10 bis 20° Breite besitzen sie einen Durchmesser von wenigen Meilen bis vielleicht zu 50 Meilen. Sie bewegen sich auf beiden Erdhälften zuerst langsam in westlicher Richtung, um weniges nach Nord, resp. Süd. Ungefähr in 30° Breite gehen sie einige Zeit direkt nach Nord oder Süd, je nachdem sie sich auf der nördlichen oder südlichen Halbkugel befinden. Die fortschreitende Bewegung des Centrums ist in diesem Theil am langsamsten. Hierauf biegen sie auf beiden Erdhälften nach Osten um und bewegen sich in nordöstlicher, resp. südöstlicher Richtung mit vermehrter Geschwindigkeit weiter. Die Bahnen sind also parabelähnlich und ziemlich symetrisch zu beiden Seiten des Aequators gelegen. Je mehr die Cyclonen gegen die Pole hin ziehen, um so größere Dimensionen (oft bis zu mehreren hundert Meilen) nehmen sie an, indem zugleich ihre Gewalt abnimmt. Diese Erscheinungen erklären sich nun folgendermaßen:

Nehmen wir an, es entstehe eine Cyclone auf der nördlichen Halbkugel und sie habe ihr Centrum in 10° Nordbreite, z. B. an der Westküste Afrika's. Die von Norden zuströmende Luft wird nach Westen abgelenkt, die von Süden einströmende nach Osten, weil in der gleichen Zeit ein Punkt auf der Erdoberfläche einen um so größern Weg in Folge der täglichen Drehung macht, je näher er dem Aequator liegt. Der Unterschied bei gleichem Breitenunterschiede ist aber um so größer, je näher dem Pole. Also wird die von Norden zufließende Luft mehr nach Westen abgelenkt, als die von Süden zufließende nach Osten. Das Cyclonencentrum muß diesen Unterschied ausgleichen und sich nach Westen bewegen. Die größte Ablenkung liegt aber etwas nach Norden, und so geht die Cyclone immer ein wenig mehr nördlich. Dabei gelangt sie jedoch an Orte, die eine geringere Drehgeschwindigkeit um die Erdaxe haben, als sie selbst bei ihrem Ausgangspunkte besaß, und sie sucht in Folge dessen immer mehr nach Osten vorauszueilen.

Eine Kraft zieht das Cyclonencentrum nach Westen, eine immer rascher wachsende nach Osten. So lang die erstere überwiegt, bewegt es sich westlich, so zwar, daß diese Bewegung sich immer verlangsamt. Sind die nach Westen und Osten wirkenden Kräfte endlich gleich, so haben wir nur die langsame nördliche Bewegung, bis endlich die Ostkraft immer mehr überwiegt und so die Bewegung eine nordöstliche wird, welche dann auch dadurch noch befördert wird, daß auf der östlichen Seite die südliche, wärmere, feuchtere und rascher aufsteigende Luft einströmt.

Die Vergrößerung der Cyclonen ergibt sich unmittelbar aus dem Vorhergehenden. Die Ablenkung nach West und Ost wird um so bedeutender, je mehr das Centrum nach Norden rückt, weil für denselben Breitenunterschied die Drehgeschwindigkeit um die Erdaxe eine um so größere Differenz zeigt, je mehr nach Norden man gelangt. Diese wachsende Ablenkung der einströmenden Luft nach West und Ost bedingt offenbar eine Vergrößerung des ganzen Wirbels. Zugleich vertheilt sich aber auch die Arbeit auf einen größern Raum und der Sturm nimmt an Heftigkeit ab. (Prof. Weilenmann in Zürich.)

Kreissynode Aarwangen,

Mittwoch den 24. Mai 1876, Mittags 1 Uhr, in Gutenburg.

Traktanden.

Die obligatorische Frage.

Der Vorstand.

Im Druck und Verlag von **J. Schultheß** in **Zürich** sind soeben erschienen

Biblische Erzählungen
für die Realschule der Volksschule.

Neue durchgesehene Auflage des zürcherischen „Religiösen Lehrmittels".
1. Heft Erzählungen aus dem alten Testament. 2. Heft. Erzählungen aus dem neuen Testament. 3. Heft die Lehre Jesu:
Per Heft à 30 Cts.

Im Druck und Verlag von **J. Schultheß** in **Zürich** sind soeben erschienen:

H. Rüegg's **Bilder aus der Schweizergeschichte** für die Mittelstufe der Volksschule. Herausgegeben von J. Schneebeli, Lehrer in Zürich.
Zweite verbesserte Auflage.
Preis: Geheftet Fr. 1. 35; cartonnirt Fr. 1. 50.

Verantwortliche Redaktion **R. Scheuner**, Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **Heer & Schmidt**, Laupenstraße Nr. 171r. in Bern.